

BEND



BREAK

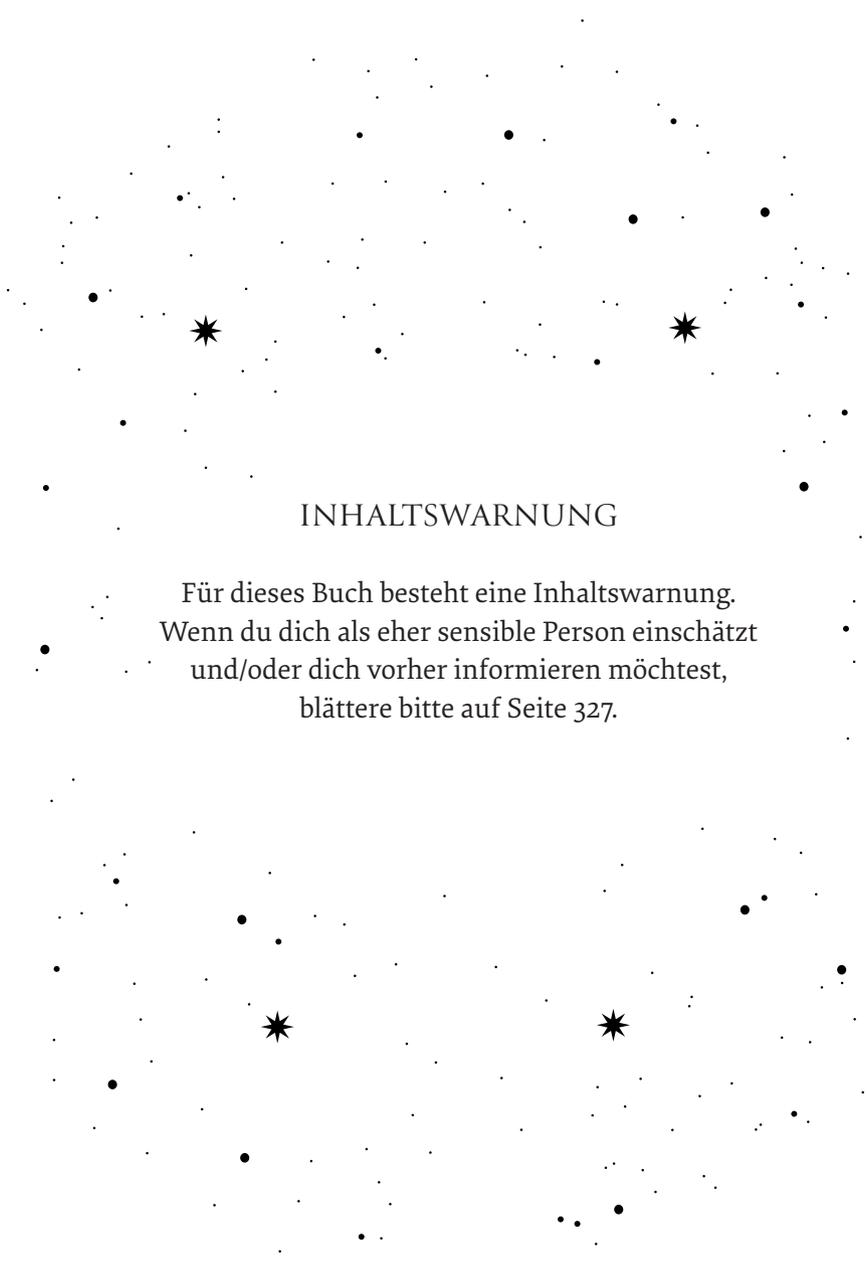
BIS DER MOND
UNS TRENNT

ERSTES BUCH



Für meine Ohana aus dem KHW



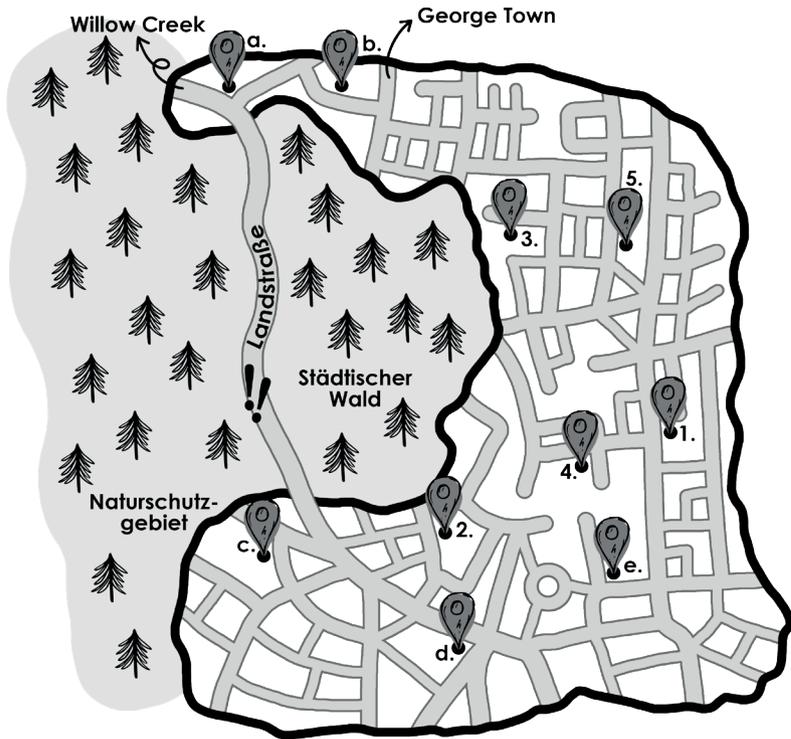


INHALTSWARNUNG

Für dieses Buch besteht eine Inhaltswarning.
Wenn du dich als eher sensible Person einschätzt
und/oder dich vorher informieren möchtest,
blättere bitte auf Seite 327.



WINCHESTER

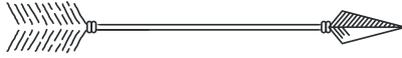


!! Rylees, Robs & Skys Unfall

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| 1. Kino | a. Rylees Haus |
| 2. Winchester High | b. Skylars Haus |
| 3. Police Department | c. Sams Haus |
| 4. »Guns & Violets« | d. Gabes Haus |
| 5. Rathaus | e. Robs & Beccas Haus |



PLAYLIST



Run Boy Run - Woodkid
Not Listening - Papa Roach
Rain Down - Solence
Traitor - Daughtry
Body Bag - I Prevail
Deathzone - Apocalyptica
Alkaline - Sleep Token
In My Blood - Tommee, Profitt, Fleurie
Killer - Valerie Broussard
Bad Things - I Prevail
Till I Collapse - Eminem, Nate Dogg
Atlantic - Sleep Token
Desperado - Rihanna
You'll Be Fine - Palaye Royale
Killing Me Slowly - Bad Wolves
Teeth - 5 Seconds of Summer
Just Pretend - Bad Omens

1

K A P I T E L

Wenige Monate vorher

Die untergehende Sonne malte einen glühend roten Schleier an den Himmel und endlich wehte ein erfrischender Wind über das aufgeheizte Spielfeld. In solchen Spätsommernächten wirkte der riesige Vollmond noch eleganter. Fast erhaben thronte er über dem Footballspiel.

Seufzend drückte ich erneut den Anruf meiner Mom weg und mein Blick wanderte zu dem Scoreboard, auf dem 28 zu 32 leuchtete.

Einen letzten Touchdown galt es zu werfen, ein letztes Mal musste einer seiner Teammitglieder mit dem Ball in die Zone am Ende des Footballfeldes laufen. Ich konnte jetzt nicht den Blick von meinem Freund in seinem mitternachtsblauen Trikot und dem schwarzen Helm abwenden, während er den Ball in der Hand hielt und sich seelenruhig nach einem freien Mitspieler umschaute. Und das, obwohl sich gefühlt die Hälfte der gegnerischen Mannschaft den Weg zu ihm freikämpfte.

»Rylee«, schrie mir meine beste Freundin durch das Gegröle unserer Schulkameraden zu. »Was wollte sie diesmal?« Seit dem letzten Viertel brummt mir die Ohren; die Tribünen vibrierten vom Stampfen, die Cheerleader riefen uns Sprüche zu und bekamen sie dreifach so laut zurückgegrölt. Jemand in der letzten Reihe übertönte die Menge mit seiner Tröte. Dabei war dieses Spiel erst der Auftakt der Saison und nicht einmal ausschlaggebend.

»Wahrscheinlich ist sie einkaufen und will wissen, ob ich nun morgen Abend zuhause oder bei Sam esse«, rief ich Skylar zu und fuhr mir durch die schulterlangen Haare. Eine braune Strähne fiel mir – wie so oft – gleich wieder ins Gesicht. Eher für mich fügte ich murmelnd hinzu: »Möglich wär' alles ...«

Meine Aufmerksamkeit blieb auf meinem Lieblingsquarterback, der noch immer nach jemanden suchte, zu dem er passen könnte. Sein Kopf schwang von links nach rechts, sein Arm zuckte, doch er warf nicht. War sein bester Freund denn nicht frei? Indessen drängten die Brocken im roten Jersey die blauen weiter und weiter zurück, um näher an Sam zu kommen.

»Was ein Kontrollfreak!«, brüllte Skylar, wie immer, wenn es um meine Mom ging. Aus dem Augenwinkel sah ich, dass sich ihr Blick auf die Endzone richtete. Da, wo ich die Nummer 87 vermutete. Sowieso hatte ich sie diesmal nur einmal fragen müssen, ob sie mich begleitete, damit ich nicht allein auf der Tribüne saß. Fehlte nur, dass sie nächstes Mal eine Jacke mit unserem Schullogo trug und nicht eins ihrer schwarzen Bandshirts. Heute versank eine Serienmördermaske in einem See auf ihrer Brust, gleich unter der verlaufenden Schrift von *Ice Nine Kills*.

Wie immer setzte sie nach: »Sag ihr doch endlich, dass sie nervt!«

Und wie immer antwortete ich: »Bald.«

»Bald«, wiederholte Skylar verpönt. »Bald wird doch sowieso nie ... Oh shit!« Ihr Kopf ruckte zur Seite, als ein Raunen über die Tribüne ging. Einer der Schränke in rot hatte die Front durchbrochen und Sam unter sich begraben. Es wurde erschreckend still zwischen den Reihen, nur hier und da wagte es einer der wenigen Fans der George Town High zu jubeln.

Doch Sam, entspannt, wie er war, schob den Gegner von sich, rappelte sich auf und hielt noch immer den Ball in der Hand. Raumverlust, aber kein Ballverlust.

Obwohl ich sein Gesicht nicht gut unter dem Helm erkennen konnte, trafen sich unsere Blicke und ich sah an seinem, dass er mich angrinste, als wollte er mir sagen: *Keine Sorge, alles unter Kontrolle*.

Er richtete sich das Trikot, ruckelte probenhalber an seinem Helm, nickte mir nochmal schelmisch zu und drehte sich dann rufend zu seinen Mitspielern, die sich um ihn herum schon wieder formierten. Er überragte sie alle, war nur nicht so wuchtig wie die 87, zu dem er sich jetzt hinbeugte und ihm etwas ins Ohr flüsterte. Der Helm seines besten Freundes wippte leicht, als dieser nickte.

Ums Feld herum wurde es still, sodass Sams Stimme gut über das Spielfeld zu hören war:

»Blue Eighty ... hut!«

Egal, wie oft er mir erklärte hatte, für welchen Spielzug das Codewort stand, ich wusste es immer noch nicht. Ich stand nur hier, um ihn anzufeuern, nicht um das Spiel gut zu verstehen.

Der Center warf das braune Ei zwischen seinen Beinen zu Sam, der stolperte kontrolliert einige Schritte zurück, scannte das Feld. Die Verteidigungsfront – die Pocket, wie er sie nannte – brach, ein Roter kam

durch, dann ein zweiter. Die Schüler und Eltern um uns herum brüllten, stampften oder pfeiften. Keiner blieb mehr still. Als selbst Skylar anfang, anspornend zu pfeifen, fiel mein Blick auf die ablaufende Uhr – 0:11. Ich klatschte laut und mit einem Fuß stampfte ich auf die bebende Tribüne. Unter dem ganzen Lärm fiel ich nicht auf.

Alle Augen waren auf Sam und den Ball gerichtet, meine Gedanken, ob ich meine Mom nicht doch lieber fix zurückrufen sollte, um dem nächsten Streit vorzubeugen, verblassten in den Anfeuerungsrufen der Cheerleader am Feldrand und dann flog der Ball, als wäre er in einer Zeitlupe gefangen. Der Zuschauerlärm erstarb, die Zeit auf dem Scoreboard schlich. Es passierte so schnell und elendig langsam zugleich.

Skylar begann als Erste zu jubeln, als die Nummer 87 völlig ungedeckt hochsprang, den Ball aus der Luft pflückte und mit beiden Füßen direkt auf der Linie der Endzone landete.

Das war's. Die Entscheidung, die sie für einen Sieg brauchten – und Gabe hat ihn gefangen.

Um uns herum brach eine Welle an Enthusiasmus aus, als hätten wir gerade die Playoffs gewonnen. Die Leute warfen sich gegenseitig in die Arme, klatschten sich ab, jubelten und grölten. Einige rannten aufs Spielfeld, obwohl der Kicker noch ein letztes Mal auf das gelbe, gabelförmige Tor schießen musste, um den letzten Punkt zu ergattern. George Town hatte kaum eine Chance mehr.

Sam riss sich grinsend den Helm vom Kopf. Seine Wangen waren gerötet, die kurzen braunen Haare klebten ihm an der Stirn, aber seine Augen funkelten. Er klatschte seinen jungen Coach ab und suchte dann meinen Blick.

Ich hätte nicht erwartet, dass sein Lächeln noch breiter werden konnte. Als wollte er mir weismachen: Das hier ist nur für dich. Unsinn natürlich. Er konnte nicht anders. Weil es seine Leidenschaft war – und seine Zukunft. Strahlend reckte ich beide Daumen in die Höhe.

Skylar rempelte mich von der Seite an. »He, sag mal! Geht das nicht ein bisschen euphorischer? Dein Freund hat uns gerade zum Sieg geworfen!«

Ich räusperte mich, bevor ich ihr antwortete: »Und wer hat ihn gefangen?« Herausfordernd zog ich die Augenbrauen hoch, ließ sie aber gleich wieder sinken, als ich merkte, wie Skylar den Blickkontakt brach und runter aufs Feld schielte. »Keine Ahnung, irgend so ein Typ aus seinem Team?«

Ich vergrub meine Hände in die Bauchtasche des übergroßen Hoodies, den ich Sam abgeluchst hatte, und knetete sie. Es war nicht das erste Mal, dass mir auffiel, wie sie ihr Interesse an der blonden 87 versteckte. Oder irrte ich mich? War ich zu weit gegangen, sie darauf anzusprechen? Obwohl wir uns schon seit fast acht Jahren kannten, traf es mich doch immer wieder, wenn sie selbst vor mir nicht all ihre Gefühle zugab. Aber so war Skylar halt. Wenigstens hatte ich den anderen Leuten voraus, dass ich wusste, wie ihr Lachen klang.

»Los«, wechselte Skylar hastig das Thema, »lass uns runtergehen.« Sie setzte sich in Bewegung und warf mir einen Blick über die Schulter zu. »Du willst doch zu Sam, oder nicht?«

Zu Sam. Entweder, sie ergriff gerade wie immer die Initiative für mich, oder sie schob es als Grund vor, zum Spielfeld zu kommen. Was täte ich nur, um herauszufinden, ob meine beste Freundin im *Ihr-seid-mir-alle-egal-Modus* tatsächlich mal verliebt war! Zugeben würde sie es niemals.

Bevor ich weiter darüber nachdenken konnte, hatte sie schon meine Hand gegriffen und wand sich durch die Menge an Leuten, die noch immer feierte. Und obwohl jeder von ihnen wusste, wer ich war – Rylee Jackson, die stille Freundin des Quarterbacks, der sich seinen Weg aus dem verschlafenen Örtchen mit einer Footballkarriere bahnen würde – beachtete mich wie immer keiner. Als wäre Sams Freundin ein Mythos. Als würde man in der Winchester High nur ein Gesicht bekommen, wenn man mindestens ein Drama in seiner Geschichte vorwies. Dabei hatte mich das doch erst in dieses Städtchen gebracht: den Tod meines Dads hinter uns lassen. Um meine Stimme, die ich nach seinem Unfall verloren hatte, wiederzufinden. Bis heute wusste ich nicht, ob ich den Schleier der Unbekanntheit wertschätzen oder verachten sollte. Vielleicht hatte Sky recht. Vielleicht sollte ich mir die Herausforderung setzen und im nächsten Schuljahr die Abschlussrede halten. Mich vielleicht ordentlich betrinken, damit ich ein Wort rausbekam – aber wenigstens wüssten meine Mitschüler dann, wie meine Stimme klang.

So unsichtbar ich auch blieb, Skylar teilte das Schicksal ganz und gar nicht. Vielmehr legte sie es wie immer darauf an, dass sie bloß nicht übersehen wurde, nur um den aufmerksamen Leuten dann den Stinkefinger entgegenzustrecken. Deswegen wunderte es mich auch nicht, dass sie mich stürmisch durch die Ränge zerrte und ich mich alle nasenlang für

unser Anrempeln entschuldigte. Aber so war Skylar und ich liebte jede rebellische, aufbrausende Faser an ihr. Als hätte sie genug davon, um meinen Teil aufzufüllen.

Es war eine Frage der Zeit, bis uns jemand »He, pass doch auf, Freak!« nachbrüllte.

Das Wort *Freak* hallte schauernd in mir wider. Natürlich wusste ich, dass nicht ich gemeint war, aber genau in diesem Moment schoss mir durch den Kopf, dass ich es in der letzten Zeit äußerst oft hatte hören müssen. Normalerweise hätte es Skylar nicht egal sein können, doch heute drehte sie sich tatsächlich für eine Sekunde um, hob ihre freie Hand und präsentierte dem Kerl ihren beringten Mittelfinger. Ganz Skylar. Milde lächelnd schüttelte ich den Kopf.

Endlich durch die volle Tribüne gekämpft, steuerten wir direkt auf den großen Quarterback mit der Nummer 12 zu, während unser Kicker den Extrapunkt für den nagelfesten Sieg verwandelte.

Zwei rotgekleidete Gegner schlugen mit Sam ein. Als er mich an der Seitenlinie entdeckte, rieb er sich den Schweiß von der Stirn und grinste breit. »Na, wie fühlt es sich an, deine alte Schule verlieren zu sehen?«

Ich verzog das Gesicht. »Ich war nie auf der George Town High.«

»Diese Verlierer haben doch seit Jahren schon einen Fan weniger, Sam – denk doch mal nach!«, feixte Skylar und klopfte mir auf den Rücken.

Naja, *Fan* war jetzt nicht die passendste Beschreibung. Das setzte voraus, dass ich aktiv am Geschehen teilnahm, statt als Komparse im Hintergrund dieses winzigen Städtchens zu stehen. Wenigstens kamen die Worte heute leichter aus meinem Mund als damals, als meine Mom mit mir und meinem kleinen Bruder hierhergezogen war, um neu anzufangen. Ein neues Leben, mit so wenig Worten wie möglich zu anderen. Vielleicht war genau das der Grund gewesen, warum ich sofort unter Skylars Fittiche kam. Weil ich anders war. Gebrochen. Heute hingen zwar all diese Scherben wieder zusammen – *Kintsugi* nannten die Japaner es – aber zu mehr als »Die Stille aus George Town« oder »Die Freundin von dem Emo« oder »Die Kleine von Sam Raven« hatte ich es dennoch nicht geschafft. Wenigstens hatte ich es dazu gebracht, auch wenn ich mich bei einigen immer noch mit meinem Namen vorstellen musste. In einem Ort, in dem mehr Bäume standen als Bewohner im Stadtbuch.

»Sauber geworfen!« Der dunkelhäutige Schrank aus meinem Englischkurs, Brook hieß er, klopfte Sam auf die Schultern.

»Danke! Deine Blocks werden immer besser!«, rief er ihm hinterher, doch da war Brook auch schon weiter zum nächsten Kameraden gegangen.

»Gutes Spiel!« Ich verschränkte die Hände hinterm Rücken, stellte mich auf die Zehenspitzen und gab Sam einen flüchtigen Kuss auf die feuchten Lippen. *Hmh, Schweiß.*

Grinsend bedankte er sich.

»Ey, Mann! Der Wurf war wie Butter! Wie Butter, sag ich dir!« Neben ihm kam die Nummer 87, ein breiter junger Mann mit blonden Haaren sowie etwas speckigen und ebenfalls geröteten Wangen zum Stehen. Sein bester Freund Gabe brachte das Plastik seiner Shoulderpads zum Klackern. In der Hand hielt er den Football, der gerade das Spiel entschieden hatte. Dann wandte sich Gabe an mich. »Wenn er das genauso in den Videos für die Collegestipendien macht, lecken die sich die Finger nach deiner Bohnenstange.«

»Äh ...« Ich wusste nicht wohin mit meinen Händen, also landeten sie wieder in meiner Bauchtasche. Mein Mund stand offen und ich hätte etwas sagen können, ihm zustimmen, ihn ermahnen, dass er ihn nicht Bohnenstange nennen sollte, doch ich schloss ihn wieder überfordert.

»Die Bohnenstange kann werfen. Und du Würstchen kannst fangen. Passt doch.« Skylar nickte Gabe zu und ließ sich nicht anmerken, wie schwach ihr Spruch gewesen war. Gabe schaute an ihr herunter, blieb mit seinen hellen Augen kurz an ihrem T-Shirt hängen und grinste dann. Schwer zu sagen, ob er ihren Spruch doch amüsant fand, oder ihm Skylars Musikgeschmack gefiel.

»Na, ich hoffe doch«, antwortete er, dann sah er zu mir. »Hier, damit du ihn dir zuhause hinstellen kannst. Der wird in ein paar Jahren viel wert sein, wenn wir die NFL unsicher machen.« Er warf den Football in seiner Hand im hohen Bogen auf mich zu und obwohl er nicht mal zwei Meter von mir entfernt stand, stolperte ich reflexartig einige Schritte zurück und fuchtelte erbärmlich mit den Armen, in der Hoffnung, mit irgendeiner Bewegung den Ball aufzufangen oder abzuwehren. Egal was, Hauptsache, er traf nicht mein Gesicht.

Eine große Hand packte den Ball direkt vor meinem Kopf und hielt ihn mir anbietend hin.

»Ich hab dir gesagt, lass das«, grummelte er Gabe an, der sich sein provokantes Grinsen nicht verkneifen konnte.

»Mir is' klar, dass du nicht fangen kannst. Aber irgendwer muss es dir ja beibringen, wenn er es schon nicht tut.«

Ich hätte mich erklären oder ihm einen Spruch an den Kopf werfen können. Stattdessen nahm ich Sam den Football aus den langen Fingern und murmelte: »Schon gut.«

»Pass bloß auf«, verteidigte mich Skylar. »Wenn du nicht nett zu ihr bist, schreibt sie dir nächstes Jahr nicht die Abschlussarbeit vor.« Genau, lass mich als absoluten Nerd dastehen. Klasse. Wieder fuhr ich mir unnötigerweise durch die Haare und räusperte mich. Skylar schaltete sich ein: »Und was sie in Sachen Sport nicht kann, gleicht sie mit Zeichnen aus.«

Sollte ich das jetzt als Kompliment oder als Diss sehen? So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

»Zeichnen?« Gabe legte den Kopf schief. »Porträts und so?«

»Comics«, antwortete Sam für mich.

»Comics! Sowas wie ... Archie Comics?«

Ich straffte meine Schultern und räusperte mich nochmal, um meine Stimme zu stärken. Mann, und dabei war es doch nicht das erste Gespräch mit Gabe. »Eher so wie M-Marvel.«

Gabes helle Augenbrauen hoben sich. »Krass!« Dann stieß er Sam an. »Und warum erzählst du mir sowas Cooles von deiner Freundin nicht?« Oh, sowas *Cooles*.

»Weil du mir vor zwei Monaten verboten hast, mit ihr zu prahlen.« Sein warmer Blick senkte sich auf mich. Fast hatten wir die gleiche Augenfarbe, nur leuchteten seine Iriden viel mehr als meine. Wie ungewohnt es doch noch immer für mich war, ihn bei seinen Spielen mit Kontaktlinsen zu sehen. »Ich husche in die Kabine, dusche fix und dann können wir einen kleinen Spaziergang zu unserer Bank im Wald machen.« Er deutete auf den runden Mond über uns, als wäre das Begründung genug. »Was sagst du?«

Einen Spaziergang mit meinem Lieblingsmenschen zu meinem Lieblingsort in meinem Lieblingswald? Da fragte er noch? Eifrig nickte ich.

Gabe verdrehte neben mir die Augen, blieb allerdings stumm. Sam hatte die Reaktion seines besten Freundes trotzdem bemerkt. »Dich hab ich nicht gefragt, damit du dich nicht als fünftes Rad fühlst.« Süffisant grinsend war er nun derjenige, der hart auf Gabes Brustpolster klopfte.

»Aufmerksam wie eh und je, du Gentleman. Schon gut.« Er winkte ab.
»Ich hab sowieso ein Date mit meinem Tagebuch, dem ich jetzt erzählen muss, dass mein bester Freund mich schon wieder für seine Kleine sitzen lässt ... ääh, ich meine natürlich, die neue Staffel von *Jojo's Adventures* gucken.«

Sam verzog das Gesicht. »Nenn sie nicht Kleine.«

Ich hätte ihn erneut küssen können.

»Wenn du nicht *Genki* genannt werden willst, bist du halt *Großer*.« Sein Finger deutete auf mich. »Somit ist sie *Kleine*, ich bin *Otaku* und Skylar ...«

»... ist beeindruckt, was für ein Nerd du bist«, beendete diese seinen Satz. Meine Augenbrauen schossen in die Höhe.

Sam stieß lächelnd ein Seufzen aus, sodass ich nach seiner schwitzigen Hand griff, um sie verständnisvoll zu drücken. »*Genki*, *Otaku*, ich hab nach wie vor keinen Plan, welche Sprache du manchmal sprichst, Gabe.« Genauso wenig, wenn ich die Schriften von Skylars Metalbands auf ihren Shirts entziffern wollte.

»Das ist Japanisch«, kam es gleichzeitig aus Skylars und Gabes Mund, wobei Gabe noch hinzufügte: »Guck endlich Animes, Mann. Das würde dir echt gefallen.«

Meine Hosentasche fing an zu vibrieren und ich bekam nur am Rande mit, wie Sam »Wenn du meinst« murmelte und mit gequältem Blick beobachtete, wie ich auf mein Handy schielte und ein Stöhnen unterdrückte.

»Braucht deine Mom wieder einen Lagebericht?« Sam hob eine Augenbraue. »Nummer vier?«

»Drei!«, wandte Skylar ein.

»Sie will sicherlich nur das Abendessen für morgen absprechen«, verteidigte ich sie.

»Das macht ihr noch? Meine Mom juckt's kein bisschen, ob ich zum Essen zuhause bin oder nicht.« Gabe zuckte mit den Schultern.

»Als wenn du ein Essen ausfallen lassen würdest.« Sam gab ihm einen Hieb auf seine gepanzerte Brust.

»Ich wäre ja auch schön doof, oder? Du kennst den Hackbraten meiner Mom.« Wieder zuckte Gabe mit den Schultern.

Innerlich seufzend schaute ich auf mein Display, auf dem noch immer der Anruf meiner Mom einging. Manchmal wünschte ich, dass sie sich genauso wenig darum kümmerte, wo ich war, wie darum, wie es mir wirklich ging.

2
K A P I T E L
∨

16 Tage bis Vollmond

Die schrille Schulklingel zerriss mir das feine Gehör und ließ mich fast mit einem Aufschrei zusammenzucken. Mein Blick ging an die Tafel, an der noch immer die Lösung der Aufgabe stand, die ich Mr. Thomson diktiert hatte. Dann schob ich mein sorgsam bearbeitetes Heft, von dem nicht nur die Vorderseite von meinen Skizzen geziert wurde, und mein kleines Täschchen mit Stiften in die Schultasche.

»Bis heute weiß ich nicht, wie du in Mathe so gut mithalten kannst, Rylee.«

Skylar hatte gleich nach dem Klingeln alles in ihre dunkle Umhängetasche geschoben, als hätte sie das Ende der Stunde mit einem Countdown erwartet. Hastig, wie sie war, sprang sie förmlich von ihrem Stuhl auf und schulterte die Tasche, die genauso zerschlissen war wie all ihre anderen Klamotten. Als käme für ihren Style nichts in Frage, was nicht wenigstens fünf Jahre alt war oder mindestens ein Loch hatte. Mit einem Zug leerte sie den Kaffeebecher, von dem ich mich wunderte, dass dort noch etwas drin war, nachdem sie die gesamte Schulstunde über daran genippt hatte. Ihr Kaffeeatem bestätigte das.

Schulterzuckend erhob auch ich mich. »Lernen.«

Von meiner Mutter gezwungen werden, mich an den Schreibtisch zu setzen, um meine Zimmertür danach endlich schließen zu dürfen, damit ich auch ja nichts anderes unbemerkt tun konnte. »Strebersein, ohne Streber zu sein. Wenig Freunde.« Die gleiche Liste, die ich ihr seit Jahren auf dieselbe Frage antwortete. Bis es zu einem Running Gag geworden war.

»Wie kannst du neben mir noch Freunde haben?« Gespielt empört stemmte Skylar die Fäuste in die schmale Hüfte, nachdem sie den Pappbecher neben den Mülleimer geworfen hatte. Ihre schwarzumrandeten Katzenaugen blitzten herausfordernd. Sie wusste, dass sie nicht getroffen hatte. Und ich wusste, dass sie es wusste. Wie so vieles hätte es meiner besten Freundin nicht egal sein können.

»Zählt meine Mom auch als Freundin?«

»Alle, nur sie nicht.«

Mr. Thomsons zittrige Stimme hallte durch den leerer werdenden Klassenraum. »Ms. Miller! Wenn das Werfen von Bechern das Einzige ist, was ich im Unterricht von Ihnen mitbekomme, dann wenigstens richtig. In den Korb damit!«

Keine zwei Jahre würde der Alte noch an dieser Schule unterrichten. Wir alle wussten das, nur er schien es am wenigsten einsehen zu wollen.

Augenrollend hörte ich Skylar murmeln: »Unterricht ist zu Ende.« Dann setzte sie ein affektiertes Lächeln auf ihre dunklen Lippen, säuselte unserem alten Mathelehrer eine Entschuldigung zu und beförderte ihren leeren Becher in den Mülleimer. Gerade so konnte ich noch meine Bücher vor meiner Brust sichern, als sie sich bei mir einhakte und mich aus dem Raum zerrte. In den Flur. Die schlauchartige Hölle der Kopfschmerzen. Nervös fuhr ich mir durch die Haare.

Seit Tagen konnte ich den Drang, so schnell wie möglich aus dem Klassenraum zu kommen, nicht mehr mit Skylar teilen. In den Räumen war es wenigstens relativ ruhig. Scharrende Füße hier, kratzende Kuliminen dort, müde Seufzer überall. Aushaltbar. Aber hier? Im Getümmel von Schülern, die nach Schweiß, Zwiebeln und viel zu blumigen Parfüms stanken. Die alle was zu sagen hatten.

»So ein nerviger alter Sack«, stöhnte Skylar neben mir und fuhr sich durch die schwarzgefärbten Haare, in denen tatsächlich mal nicht der blonde Ansatz zu sehen war.

Konzentrier dich auf Skylar. Hör nur auf ihre Stimme, zwang ich mich und versuchte, alles Weitere um mich herum auszublenden. Schon setzte das dröhnende Pochen zwischen meinen Schläfen ein.

»Er ist nett«, besänftigte ich Skylar, die sich schon wieder etwas zu sehr für meinen Geschmack über ihren Rüffel aufregte. So war es. Sie hatte das Temperament für uns beide und ich die Stille.

»Er kann nicht erklären, ist zu langsam und riecht wie mein Opa.«

Letzteres musste ich bestätigen. Vielleicht hatte ich deswegen immer die hässlichen Vorhänge der Wohnung von Officer Miller Senior vor Augen, wenn Mr. Thompson sich über mein Heft beugte. Mehr als ein Seufzen bekam ich nicht über die Lippen und ließ mich stumm zu Skylars Spind ziehen, der in der Nähe von Mr. Thomsons Raum lag. Plötzlich blieb sie

stehen, sodass ich fast meine Bücher verlor. Wäre ihr Arm nicht in meinen eingehakt, wäre ich vornübergekippt.

»Pass doch auf, Hailey!«, beschwerte sich Maxine Ashley, in die ich fast reingestolpert wäre, und rückte sich mit einem vernichtenden Blick, der mehr Skylar als mir galt, das kurze Cheerleaderröckchen zurecht.

»Rylee«, korrigierte ich sie murmelnd, aber wie immer war es egal, denn sie stolzierte bereits mit ihrem rotglänzenden, hin und her schwingenden Pferdeschwanz von dannen. Sie war in Sams Jahrgang, einen über meinem, und genauso wie neunzig Prozent der Menschen in diesem Städtchen hier geboren. Ganz sicher kannte sie meinen richtigen Namen.

»Was ... was ist?«, wollte ich von Skylar wissen. Noch leicht desorientiert drehte ich meinen Kopf zu ihr, doch sie antwortete mir nicht. Das überwältigende Chaos um mich herum nahm mir meine Orientierung. Sie stierte stumm nach vorn, die dunkel bemalten Lippen verkniffen, die Nasenflügel aufgebläht. Also folgte ich ihrem Blick und fand sofort die Quelle ihres Ärgers. Als hätte sie bemerkt, dass ich verstand, stampfte sie in dem Moment auf ihren behangenen Spind zu. Unweigerlich riss sie mich mit, sodass ich schon wieder ins Stolpern kam.

»Wer war das?«, knurrte sie und blitzte das Plakat an ihrer Schranktür an, als könnte sie eine Antwort von ihm ablesen.

Ich konnte nicht anders und musste auf meiner Unterlippe herumkauen. Es war eines der Poster, die seit zwei Wochen fast überall in der Stadt Werbung für Skylars Truppe machten. Die, die mich jedes Mal erschauern ließen, nicht nur, weil sie so grauenvoll stümperhaft gezeichnet worden waren. Der Schriftzug *»Wir sind nicht wehrlos! Wer sich nicht einfach ergeben möchte, kommt donnerstags nach Willow Creek!«*, der den ängstlichen Bewohnern von Winchester Mut machen sollte, sich gegen die nächtlichen Angriffe zu behaupten. Bei mir hatte es genau den gegenteiligen Effekt. Aber ich gehörte nun zu denjenigen, gegen die es sich richtete.

Nur galt dieses Plakat diesmal nicht mir, sondern Skylar. Unter dem auffordernden Schriftzug prangten in dicken schwarzen Edding-Großbuchstaben die Worte: *»ERFAHRUNG IN DUNGEONS & DRAGONS ERWÜNSCHT! BRINGT SNACKS!«*.

Kaum hatte ich zu Ende gelesen, blitzten Skylars Silberringe auf. Mit einem Ruck riss sie die Verhöhnung ab und zerknüllte es zu einem großen Ball. Aus ihrer Kehle drang ein kaum hörbares Grollen.

»Hey Sky.« Besänftigend legte ich meine Hand auf ihren bebenden Oberarm.

»Solche Penner!«, brüllte sie, ungeachtet dessen, wer sich zu uns umdrehen mochte.

»Sky«, redete ich weiter auf sie ein, »reg dich nicht auf. Das ... das haben s-sie nicht verdient.«

Sie.

Wessen Handschrift sich da gerade über das Mädchen lustig machte, das mit Überzeugung hinter der Message stand, konnte ich nicht ausmachen. Vielleicht war es einer der wenigen Wölfe an unserer Schule, die genau wussten, dass die Amateurjäger nichts ausrichten konnten, oder es war die Handschrift der Idioten, die sich schon seit Jahren über das Duo des stillen Mäuschens und der aufbrausenden Emobraut lustig machten. Oder beides?

»Nicht aufregen?« Sky wirbelte zu mir herum und hielt den Papierknäuel vor mein Gesicht wie eine Kriegserklärung. »Wie soll mich das nicht aufregen? Ich mag *Dungeons & Dragons* nicht mal!«

Rasch riss ich ihr den Ball aus der Hand aus Angst, sie könnte ihn gleich irgendwem an den Kopf werfen. »Das haben sie nicht verdient«, wiederholte ich ruhig und starrte ihr fest in die schwarzumrandeten Katzenaugen. »Wir wissen nicht, wer es war, und ganz eindeutig haben sie keine Ahnung. Du vergeudest nur deine Energie.«

Für einige Momente blitzte sie mich an, dass ich Angst hatte, sie verdächtigte mich, das Plakat aufgehängt zu haben. Und wie jedes Mal in den letzten zwei Wochen zog sich alles in mir zusammen, ich wollte mein Geheimnis vor ihr verschließen, damit sie es niemals herausfand. Doch je länger wir uns anstarrten, desto langsamer bollerte mir ihr Herzschlag im Ohr, desto mehr entspannten sich ihre harten Gesichtszüge und die Falte über ihren verkniffenen Lippen löste sich. Bis sie letztendlich resigniert seufzte. »Solche Sackgesichter!«

Hastig ließ ich das zerknüllte Papier hinter meinem Rücken verschwinden, damit Sky nicht auf die Idee kam, es sich wiederzuholen. Am besten wäre es, wenn nirgends mehr diese Plakate hängen würden. Damit keiner etwas von dem Aufruf der Amateurjäger mitbekam. Damit sich weniger Menschen nachts im Wald in Gefahr brachten. Um den sich ankündigenden Abgrund zwischen Mensch und Wolf nicht noch weiter aufzureißen.

Mit einem Scheppern riss Skylar ihren Spind auf und vergrub ihr von Wut verzerrtes Gesicht in ihm. Sie wollte wohl ihre Bücher für die nächste Stunde zusammensuchen, doch in dem Metallkasten konnte ich sie schnauben hören.

»Und was für ... Sackgesichter«, pflichtete ich ihr murmelnd bei, als ich ihr eine Hand auf den Rücken legte und mit der anderen den provozierenden Papierball zum nächsten Mülleimer warf.

Es war nicht fair, dass sie dafür gehänselt wurde, dass sie sich einer Jägergruppe aus Willow Creek angeschlossen hatte, um sich gemeinsam gegen die Wölfe, die unsere Stadt bedrohten, zu wehren. Es war nicht fair, dass sie nicht wusste, dass sie sich ganz sicher in Gefahr brachte, weil sie als Mensch keine Chance gegen die handflächengroßen Reißzähne, die tierischen Sinne und Reflexe, die blutrünstigen Instinkte hatte. Und es war nicht fair, dass sie nicht wusste, dass ihre beste Freundin seit zwei Wochen zu diesen Bestien gehörte.



15 Tage bis Vollmond

WINCHESTER DAILY

02. März

Den Bewohnern von Winchester wird noch immer geraten, nachts in ihren Häusern zu bleiben. Officer Miller vom örtlichen Police Department erklärte: »Es sind zwar seit etwa einer Woche keine Vorfälle mehr passiert, doch das heißt nicht, dass wir jetzt unvorsichtig werden dürfen.«

Der mutmaßliche Mörder, der nicht nur Milo T. samt Hund angriff, tötete am 22. Februar eine Frau, die vor ihrem Supermarkt regungslos gefunden wurde. Gerüchte um einen Raubtierangriff streitet der Officer ab: »Zwar weisen die Verletzungen des Opfers und die Kratzspuren an ihrem Auto auf ein Raubtier hin, allerdings haben wir auch Patronen direkt am Tatort gefunden. Wir gehen von einer Person mit einem illegal gehaltenen Wildtier aus.« Welches auch für die zuvor gefundenen Tierkadaver verantwortlich sei.

Da sich beide Vorfälle in der Nähe des städtischen Waldes ereigneten, durchsucht die Polizei schon seit einer Woche das Gebiet und sorgt für Patrouille. Officer Myers äußert sich zu dem Ausbleiben an Hinweisen wie folgt: »Wir haben keinerlei Anzeichen für Verstecke oder Ähnliches gefunden. Da auch die Wildunfälle nicht mehr vorgekommen sind, nehmen wir an, dass der Täter bereits die Stadt verlassen hat.«

Das bedeute allerdings nicht, dass die Bürger unvorsichtig werden dürfen. Die Polizei rät weiterhin zur äußersten Vorsicht. »Gehen Sie nach Sonnenuntergang nur in Begleitung aus dem Haus, oder besser: bleiben Sie zuhause, verschließen Sie die Türen und senden Sie alle möglichen Hinweise an die Polizei.«

Zu der angedeuteten Ausgangssperre ab 20:00 heißt es nur, die Zeit sei noch nicht gekommen.

»Au!«

Das Brennen auf meiner Haut ließ mich beinahe die Zeitung auf den Küchentisch fallen lassen. Unter meinen Fingern knisterte das dünne Papier und gleich darauf bildete sich ein kleiner roter Fleck.

»Sorry, Kleine!«, rief Sam aus der Küche und rückte sich die Brille zu-recht. »Das Messer ist verdammt scharf.«

Nun legte ich den Artikel doch auf den Tisch und führte meinen linken Daumen an den Mund. Augenblicklich stieg mir der metallische Duft in die empfindliche Nase. Das Blut, das wie aus dem Nichts aus meinem Finger rann, schmeckte warm, fast ... süßlich. »Bist du okay?«

Mittlerweile hätte ich mich daran gewöhnen sollen. Aber jedes Mal, wenn das Band sich zwischen uns straffte, sich unsere Prägung meldete, bildete sich kalter Schweiß in meinem Nacken. So wie schon vor ein paar Wochen. Bei dem Gedanken an Sams und Bradys Prügelei kribbelte mir der Kiefer.

»Ja.« Mein Freund kam mit dem Daumen an den Lippen aus der Küche geschlendert. Er warf den Kopf in den Nacken und stieß ein lautes, aber abgehacktes Lachen aus, als er mich in der gleichen Position sah. »So viel zu: Lass uns alles teilen, hm?«

Für ihn rang ich mir ein Lächeln ab, obwohl mir nicht danach zumute war. Nicht als ich die Falte zwischen seinen Augenbrauen sah, nicht als ich den Blick auf meine rechte Handfläche warf. Mit dem feuchten Daumen, auf dem bereits weiteres Blut aus der kleinen Wunde trat, fuhr ich über die zarte Narbe in meiner rechten Handfläche. Der Grund für all das hier.

»Hey.« Im nächsten Moment hockte Sam vor mir und griff nach meiner Hand. Natürlich wusste er sofort, woran ich gedacht hatte. »Wir finden raus, welcher der der Johnsons das war.« Einer der drei Jungs, die aus Zufall den gewöhnlichsten amerikanischen Nachnamen trugen. Einer von ihnen hatte es schamlos ausgenutzt, dass ich mir im Chemieraum unachtsam die Handfläche aufschlitzte. Jedes Mal lief es mir eiskalt über den Rücken, wenn ich an die Alkohollösung in dem zerbrochenen Reagenzglas dachte, die mir damals in die Wunde gesickert war. Als wäre es das Schlimmste der Situation ...

Seufzend schloss ich die Augen. »Was bringt es uns? Sie haben doch erreicht, was sie wollten.«

»Haben sie das?« Er zog sachte an meiner Hand, damit ich ihn wieder ansah. Ermunternd hob er das Kinn. »Sie wollten dich brechen, als sie mein und dein Blut miteinander vermischt haben. Sie wollten, dass du einknickst, wenn du durch die Prägung meinen Schmerz spürst. Und? Bist du das?«

Mit einem weiteren Seufzen musste ich mich zusammenreißen, nicht die Augen zu verdrehen. Das hatte er nicht verdient. Genauso wenig, wie er es verdient hatte, zu spüren, wenn ich mal wieder gegen seinen Bettpfahl stieß. »Nein, aber sie.«

»Siehst du?«, unterbrach er mich lächelnd.

»Aber sie«, setzte ich erneut an, »haben doch das bekommen, was sie wollten. Einen Wolf mehr.«

Sams Lächeln bröckelte und seine Augenbrauen begannen zu zittern. »Versuch doch wenigstens, das Positive daran zu sehen.«

Das Positive.

»Zum Beispiel«, gab er mir gleich eine Antwort, »dass ich dich dadurch sofort finden konnte, als der Blaue dich an jenem Abend gebissen hat. Oder dass dein Körper die Verwandlung nicht abgestoßen hat und du noch lebst!«

Ich wand mich von ihm ab, damit er mein Schaudern nicht bemerkte. Sah vor mir, wie das Sonnenlicht das dunkle Fell des Wolfs mit den blauen Augen zum Glänzen gebracht hatte. Roch noch immer seinen faulen Atem. Hörte noch immer Sams verzweifelte Rufe, sah ihn auf mich zuhumpeln.

Vor den Fenstern näherte sich ein motorisches Rumpeln. Harte Riffs dröhnten aus dem Wagen und eine Autotür knallte scheppernd zu. Ich

ignorierte es. Wenigstens noch für ein paar Sekunden wollte ich Sams warmes Lächeln genießen – in einer Welt, in der noch alles okay war.

»War es auch positiv, dass du genauso viel Blut verloren hast wie ich an dem Tag?«

Im Augenwinkel sah ich, wie Sam mit den Schultern zuckte. »Ist doch eh schnell wieder geheilt.« Obwohl die Türklingel mich zusammenzucken ließ, drehten seine warmen Finger mein Kinn sanft wieder in seine Richtung. Als hätten wir alle Zeit der Welt. »Hey, dieses Mal kann dir nichts passieren. Lass Rob nur nicht wieder durch den Wald fahren, okay?«

Durch den Wald. Dort, wo wir vor knapp einem Monat fast ums Leben gekommen waren. Nur weil Skylars älterer Konzertbuddy Rob nicht auf die Regeln gehört hatte, die schon vor meinem Biss galten, hatte die Bestie uns von der Straße rammen können. Die Erinnerung zog mir die Luft aus der Lunge.

»Ich weiß bis heute nicht, wer uns damals umbringen wollte«, presste ich hervor.

»Egal, wer es war, es ist ihnen nicht geglückt.« Sam schob eine verirrte Strähne hinter mein Ohr. »Die Göttin der Kunst will, dass du vorher noch deinen eigenen Comic veröffentlichst.«

Skylar musste vor der Tür stehen, denn es klingelte erneut. Stöhnend erhob ich mich und half Sam auch auf die Beine.

»Du schaffst das.« Er drückte mir einen Kuss auf die Stirn.

»Es sind nur zwei Fahrten. Und wie du schon sagst, wird mir nichts passieren.« Matt ließ ich die Stirn an seine Brust sinken.

Ein drittes Klingeln.

»Ich meine auch nicht die Fahrt.«



»Wir sind nicht wehrlos! Wer sich nicht einfach ergeben möchte, kommt donnerstags nach Willow Creek!«

Sie sollten die echt mal aktualisieren, ging es mir durch den Kopf, als ich das Plakat ansah, das mich daran erinnerte, wie ich in der fünften Klasse das Programm Paint für mich entdeckt hatte. Es war das Gleiche, was an

Skylars Spind hing – nur konnte man dieses ohne Parolen richtig lesen.

Knisternd drückte ich die zwei übertollen Papiertüten gegen meine Brust. Ich hätte drei nehmen sollen, um nicht irgendeinen Teil des Einkaufs für meine Mom auf dem Parkplatz zu verlieren. Aber so viel konnte ich besser allein tragen.

Ich musste dämlich wirken, als ich kopfschüttelnd das Plakat der Jäger anstarrte. Besser, die Leute wissen nicht, dass sie mittlerweile auch mehr als nur an Donnerstagen kommen können. Jedenfalls versuchte Skylar, mich jeden zweiten Tag zum Kommen zu überreden.

Ob überhaupt jemand außer Skylar dorthin kam? Ich wollte es bezweifeln, aber die Unruhe in mir, die mich seit guten zwei Wochen nicht mehr in Ruhe schlafen ließ, flüsterte mir mit ihrer drohenden Stimme etwas anderes zu.

»Ich hab gehört, die treffen sich zum Kaffeekränzchen und schauen Selbstverteidigungsvideos auf YouTube.«

Vor Schreck zuckte ich zusammen und ließ genau das aus den Tüten purzeln, was ich taktisch ganz oben platziert hatte. Besser, die Makkaroni klatschten auf den Boden, als die Eier.

»Huch, eine Schreckhafte, was?«

Eigentlich hätte ich den merkwürdigen Geruch des Mannes, der sich gerade zu meiner Makkaronitüte beugte, vorher riechen müssen – allerdings waren im Supermarkt so viele verschiedene Eindrücke, dass ich ihn durch den Wald der Überwältigung jetzt erst bemerkte. Als ich ihn ansah, kam mir aus irgendeinem Grund das Thumbnail des letzten Saw-Films in den Kopf, zu dem mich Skylar vor einer Woche zum dritten Mal schon überreden wollte – Staub und warmer Eisengeruch. Das Lächeln, das der dunkelhaarige Kerl mir nun schenkte, wollte diesen Gedanken nicht ändern. Aber vielleicht lag es auch an seinen mandelförmigen Augen, die so abgrundtief schwarz waren, dass sie jeden Tod, den sie bezeugt hatten, in ihnen verschwinden ließen.

Hastig schüttelte ich den Kopf, um diesen perfiden Gedanken aus meinem Hirn zu verbannen. Verdammt, meine Paranoia ließ mich jetzt auch schon verurteilend werden. Gegenüber einem Mann, der mir gerade mein Abendessen aufhob!

»Äh, d-danke.« Ich bezweifelte, dass er meine Piepsstimme gehört hatte. Verdammter Mist!

Als seine Augen mich von Kopf bis Fuß musterten, wurde es in der riesigen Markthalle um einige Grad kälter. Er wusste, dass ich minderjährig war, oder?

Unbewusst machte ich einen Schritt zurück. Der dunkelhaarige Kerl richtete den Turm an Eiernudeln, der an seiner Brust lehnte, und leckte sich über die Lippen. »Sorry, Miss. Ich wollte nicht gruselig rüberkommen.«

Mission Failed.

»Da kommt eh nichts bei raus.« Er nickte auf das Plakat hinter mir – oder nickte er mir zu? »Überlass das lieber den Profis.«

Wieder leckte er sich über die Lippen, was mich nun doch bezweifeln ließ, dass er von dem Jägertreff sprach. Ich wollte etwas sagen, ihn fragen, was genau er meinte. Hätte ihm entgegnen sollen, dass er gefälligst nicht so mit mir reden sollte. Doch meine Lippen waren wie zugenäht, meine Kehle trocken und meine Stimme unauffindbar.

Also war er es, der diese beklemmende Konversation beendete. »Stumm also auch. Na dann, wir sehen uns.«

Warum klang es aus seinem Mund so, als würde er heute Nacht durch mein Fenster klettern, um dann verwirrt den Kopf schiefzulegen, wenn ich schrie? Als wäre seine Antwort dann: *Was denn? Ich sagte doch: Wir sehen uns.*

Wie eingefroren starrte ich ihm nach, beobachtete ihn, wie er kopfschüttelnd durch die Drehtüren des Supermarkts schlenderte. Es hätte mich nicht gewundert, wenn er »Die Jugend von heute ist zu nichts mehr zu gebrauchen« gemurmelt hätte, aber so sehr ich mich auch konzentrierte, ich konnte seine Stimme nicht durch das Gewirr um mich herum hören.

Scheiße, was war das denn gewesen? Vor allem, wer? Für gewöhnlich erkannte ich jedes Gesicht in diesem Städtchen. Und wenn es nicht Brandon war, dann halt »Der aus dem Klamottenladen neben Starbucks«. Aber ihn hatte ich noch nie zuvor gesehen. Vielleicht war das auch gut so. Ich wusste nicht, wie schnell ich aus meinem geliebten Wald rennen würde, wenn ich ihn dort antraf.

Okay, reiß dich zusammen, Rylee.

Mit einem tiefen Atemzug straffte ich die Schultern, überprüfte den Inhalt meiner Einkaufstüten ein letztes Mal und machte mich dann auf den Weg zu dem zerbeulten Pick-up, der auf dem Parkplatz auf mich wartete. Die Macht des Doublebass, wie Skylar es mich gelehrt hatte, ließ die linke Hintertür vibrieren, die seit unserem letzten Unfall nicht mehr

richtig schloss. Doch weder Skylar noch ihr Freund Rob sprachen darüber. Nur meine luftabschnürenden Erinnerungen und das fehlende Rücklicht zeugten davon, dass es wirklich geschehen war.

Wieder ein tiefes Durchatmen, bevor ich die Tür zu Robs schludrig zusammengeflickten Wagen öffnete. Sofort wehten mir ein Hauch von abgestandenem Rauch und die Drohung des Songtexts entgegen.

Der Sänger der neuen Metalcoreband, die Rob Skylar auf dem Weg hierher gezeigt hatte, schrie mich willkommen heißend an.

»Und? Die klatschen, oder?« Seine beringten Finger trommelten den komplexen Beat auf seinem Lenkrad mit.

»Ziemlich«, schrie Skylar zurück und schien mich noch nicht bemerkt zu haben. »Wie hießen die nochmal?«

»*I Previal*. Die sind bald in George Town. Laut Instagram reißen die Konzerte alles ab!«

Bemüht, mir nicht anmerken zu lassen, wie sehr die Riffe mir in den empfindlichen Ohren klingelten, hievte ich die Tüten auf den Rücksitz und kletterte hinterher. Ah, da war das Chaos an Bass – die Doublebass – wieder. Eine schicke Begleitung zum Todesschrei des Sängers. Wenigstens übertönte es den Satz, der mich über dem gesamten Weg hierher verfolgt hatte: »*Wir sehen uns*.«

»Verdammt, Rylee!« Die Musik wurde auf einen Schlag erträglicher. »Sag doch was, wenn du einsteigst! Hast du mich erschreckt!« Skylar wischte sich durch das Gesicht. Sie ließ sich im Auto anschreien und genoss es auch noch. Wie konnte ein stilles Mäuschen wie ich sie da erschrecken?

»Sorry«, murmelte ich gegen die Musik an, schloss die Tür hinter mir.

»Haste alles bekommen?« Rob drehte sich zu mir um und zog seine gepiercte Augenbraue hoch. Wie normalerweise auch bei Skylar sah man an seinem Haaransatz, dass seine Haare nicht von Geburt an schwarz waren.

Sachte fuhr ich über den Sticker auf der Rückseite des Fahrersitzes. *I laugh when my music scares people*.

Bei der letzten Fahrt hatte ich dem Sticker stumm zugestimmt. Doch seitdem ich an jenem erschreckenden Abend mit zitternden Knien ausgestiegen war, brachte mir seine Musik nicht mal einen Bruchteil des Unwohlseins wie der Gedanke, der sich mittlerweile in meinem Kopf eingenistet hatte: Ich gehörte jetzt zu demjenigen, der uns fast das Leben in diesem Auto

genommen hatte. Ob ich bald mit ihm um die Wette rennen würde?

Mein Blick ging zu dem riesigen Tunnel in Robs linkem Ohr, durch den ich das Nummernschild des roten Toyotas vor uns erkennen konnte. »Alles da. Danke nochmal für's Fahren.«

Das Lächeln, das er aufsetzte, wirkte ehrlich. Als würde er mir jeden Moment gestehen, dass er sich freute, neben Skylar noch jemand anderes herumzुकutschieren. Denn jeder, der ihn oder seine stille Schwester Becca kannte, wusste, dass Becca sein Auto mied, als würde er sie damit höchstpersönlich in die Hölle fahren.

»Passt schon«, antwortete er und drehte die Lautstärke des nächsten Songs wieder ein wenig auf – nicht ohne der tadelnd dreinschauenden Skylar einen Luftkuss zuzuwerfen. Dann startete er den ruckelnden Motor und fuhr uns vom Parkplatz.

Für einen Moment überlegte ich, ob ich mein Treffen mit dem seltsamen Kerl erwähnen sollte. So wie ich Skylar kannte, würde sie sofort drohen, den Songtext ihrer Lieblingsbands wahrzumachen. Doch dann fiel mir wieder ein, weswegen er mich überhaupt angesprochen hatte. »*Da kommt eh nichts bei raus. Überlass das lieber den Profis.*«

»He, Rob. Warum fährst du einen Umweg? Du kannst doch einfach durch den Wald.« Skylar zog eins ihrer Knie an, als säße sie auf einem Sofa und nicht auf dem Beifahrersitz.

»Du machst Witze.« Rob fuhr sich durch die kinnlangen Haare. Im Rückspiegel sah ich seine dunklen Augen unruhig von der rechten zur linken Straßenseite zucken. Würde ich mit jemanden eine Diskussion führen, dass Männer keinen Kajal tragen sollten, würde ich ihnen Robs Instagram-Account als Totschlagargument zeigen.

»Nein, du machst Witze, oder? Seit wann hältst du dich an Regeln?«

Er zuckte die knöchigen Schultern. »Keine Ahnung, vielleicht seitdem mein letzter Regelbruch mir mein Baby zerstört hat?«

»Pff. Das war erstens nachts und zweitens«, sie warf einen kurzen Blick nach hinten zu mir, von dem ich mir gewünscht hätte, ihn nicht aufzufangen zu haben, »in der Wolfwoche. Die ist jetzt noch nicht.« Sie drehte den silbernen Ring am Zeigefinger, als machte sie ihren Schlagring bereit. »Und bald wird es die letzte sein.«

Am liebsten hätte ich Rob gebeten, mich hier rauszulassen, um dieses Gespräch nicht mitzubekommen.

Doch zum Glück seufzte er nur müde und nickte. »Gut. Wenn du mir die nächste gebrochene Achse bezahlst, ja?«

»Ich bezahle dir drei Achsen und zwei Konzerte, wenn du in einem Monat noch Schiss vor dem Wald haben musst.« Skylar lehnte sich feixend vor und holte schon aus, um ihm einen Klaps auf den Arm zu geben, doch Rob kannte das Prozedere wohl schon und drückte ihr die flache Hand ins Gesicht, um sie zurück auf den Sitz zu schieben. Alles, ohne den Blick von der Straße zu nehmen.

»Deal! Wir kümmern uns darum.« Dann richtete er den Blick auf den Rückspiegel – direkt auf mich. »Du bist jetzt auch dabei, hab ich gehört?«

Zum Glück war die Musik noch so laut, dass keiner mitbekommen konnte, wie scharf ich die Luft einzog. Mit zusammengebissenen Zähnen schielte ich zu Skylar, die mir mit einem lächerlich breiten Grinsen wild zunickte.

Auf gar keinen Fall war ich dabei! »Mal sehen.«

»Komm, Rylee. Du bist doch taffer, als alle von dir denken. Du hast einen beschissenen Wolfsangriff überlebt!« Das waren die ersten netten Worte, die ich aus Robs Mund hörte. Nicht, weil er sonst keine für mich übrig hatte, sondern, weil wir erst miteinander sprachen, seitdem Skylar ihn dafür bewunderte, dass er in seiner Abschlusswoche *People = Shit* von *Slipknot* durch die Schulflure hatte spielen lassen, während er mit erhobenen Mittelfingern aus der Schule gerannt war und geschrien hatte: »Bis dann, ihr Langweiler!«.

Gut, weit hatte er es nicht gebracht. Er kutscherte Skylar und mich noch immer durch Winchester.

»Eben, Ry. Eine bessere Einladung bekommst du nicht.« Dann wandte sie sich wieder an Rob. »Wart's ab: Sie wird es noch sein, die die Wolfwoche endgültig beendet.